Unser Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 48

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

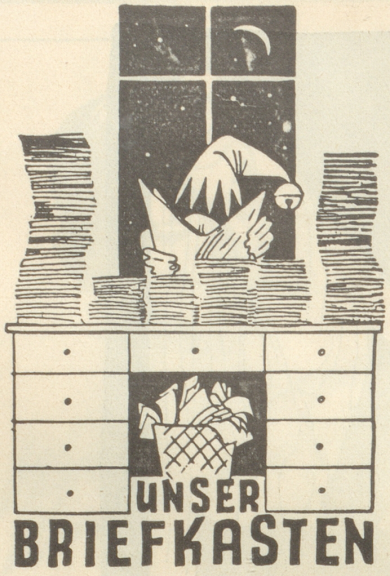
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Brief eines Grenzanwohners

Lieber Nebelspalter!

Der allerdickste Nebel kommt doch aus dem Norden!

Offenbar war kein Spalter unter den bei Dr. Goebbels geladenen Zeitungskorrespondenten, als er die organisierte Leistung seiner Getreuen anläßlich der Zerstörung aller jüdischen Gotteshäuser in Deutschland vernebelte; obwohl die Zeitungsmänner, wie aus deren Berichten an die Heimatpresse zu ersehen, genau Bescheid wußten. Die Beschaffenheit des deutschen Nebels können wir Grenzanwohner genau beurteilen. Auch wissen wir, daß Gewalttaten an armen, hilflosen Menschen — darunter in Ehren ergrauten Männern — massenweise angewendet worden sind und, da die meisten ins Konzentrationslager überführt, wohl noch weiter stattfinden.

Gewiß, es handelt sich um eine innerdeutsche Angelegenheit. Warum aber, das sage mir, lieber Nebelspalter, wendet sich kein einziger Auslandsdeutscher gegen diese Tragödie? Daß es die Inlandsdeutschen nicht können, ist ja nebelfrei, aber sind auch die Auslandsdeutschen, anständige Christen, zum blinden Gehorsam verpflichtet?

Gruß aus der dickvernebelten Bodenseegegend. E. S.

Ein Teil der Auslandsdeutschen ist gewiß mit den «Judengesetzen» nicht einverstanden; aber was würde es helfen, wenn sie protestieren würden? Ganz sicher würde es dem Gastlande, in dem sie wohnen, ebenso wenig nützen. Die ganze Welt und alle Proteste können ja die Dinge im Reich nicht ändern. Nicht einmal das Welt-Judentum rafft sich zu einer wirksamen Aktion auf! Und selbst wenn dies geschähe, würde es den deutschen Juden vielleicht nur noch schwerere «Sanktionen» aufhalsen.

Burgermeisterli
Apéritif anisé
erfrischend!
NUR ECHT VON E. MEYER BASEL

«Erfreuliches» von der S.B.B?

Ja, wenn ich die Morlay wäre!

Lieber Nebelspalter!

Dein Artikel, wonach die S.B.B. die Schauspielerin Morlay in 2 Stunden 50 Minuten von Basel nach Genf mit einem Stundenmittel von 84 km transportiert hat, hat mich aufrichtig gefreut, zeigt er doch, daß es bewegliche Geister bei der S.B.B. gibt, die aus dem vorzüglichen Material das herausholen, wofür es ursprünglich gebaut und bestimmt war. Als Inhaber eines Generalabonnements habe ich außerdem die Hoffnung, daß in naher Zukunft der Besitz eines solchen nicht mehr als das äußere Zeichen eines minderwertigen Geschäftsreisenden oder einer kreditunwürdigen Firma gewertet wird.

Aber ach, wie weit ist es von der propagandorischen Ausnahme zur alltäglichen Wirklichkeit! Denn höre: Auch ich stehe für gewöhnlich 17.20 Uhr auf dem Perron in Basel, auch ich habe, wie die Morlay, nur den einen Wunsch, eine bestimmte S.B.B.-Station so rasch wie möglich zu erreichen. Sie liegt natürlich nicht 237 km weit weg über Berg und Tal, sondern nur deren 54; es ist Hunzenschwil bei Aarau. Es stehen mir dazu ab Basel zu dieser Zeit 3 Züge zur Verfügung, nämlich 17.25 Uhr das rote Schnellzugswunder, 17.30 Uhr ein internationaler Schnellzug, 17.34 Uhr ein Personenzug. Als fortschrittlicher Mensch benütze ich das «Schnellzugswunder», muß aber gleich feststellen, daß dasselbe, entsprechend seiner bürgerlichen Alltagsfracht, sich in altherkömmlichen Geschwindkeiten bewegt. Das Reklamewunder, das, falls fremdländische Direktoren darin sitzen, 180 Kilometer fahren soll, bewegt sich mit bürgerlicher Fracht nur wie jedes andere Fahrzeug auch. Wahrscheinlich hat es viel zu viel gekostet, als daß man es leichtsinnig, nur zahlender Passagiere wegen, allzugroßer Beanspruchung aussetzen möchte. So treffe ich denn in Olten nicht rascher ein als mit jedem andern Schnellzuge. Deshalb ist der Anschlußzug nach Aarau bereits acht Minuten früher abgefahren. Ganz wie bei der Morlay beginnt deshalb auch mein Mißgeschick mit einem verpaßten Anschluß. Nur ist das meinige nicht einem unliebsamen Zufalle zuzuschreiben, sondern bahnamtlich vorgesehen, gewissermaßen negativer Kundendienst. Nach 30 Minuten Umsteigzeit führt mich ein Schnellzug um 18.25 Uhr nach Aarau. Leider ist auch hier der «Anschluß» so arrangiert, daß er wenige Minuten vor Ankunft des Zuges wegfährt, was erneut längere Umsteigzeit bedingt. So treffe ich endlich um 19.59 Uhr in Hunzenschwil ein, nur 11 Minuten früher als die Morlay im entfernten Genf. Ich habe somit die 54 km messende Strecke Basel Hunzenschwil, unter Benützung der modernsten Transportmittel der S.B.B., in 2 Stunden 34 Minuten zurückgelegt mit einem Stundendurchschnitt von 24,5 km, d. h. der Geschwindigkeit eines Radfahrers, etwa $^{2}/_{3}$ der Geschwindigkeit der Tour de Suisse, die sich bekanntermaßen die Aufgabe durch zusätzliche Hindernisse noch künstlich erheblich erschwert. So kommt es, daß trotz der vorhandenen, technisch hervorragenden Mittel, das Resultat kläglich ist. — Ja, wenn ich die Morlay wäre, dann würde sich der Herr Bahnhofvorstand wohl auch meiner Interessen annehmen.

«Wie sage ich's meinem Bahnhofvorstand?» Lieber Spalter, willst Du es nicht für mich tun? C. A.

Fahrpläne sind unergründlicher Weisheit staunenswerte Werke. Und wenn ein Laie sich über Mängel derselben ärgert, so beweist er eben damit seinen laienhaften Unverstand. Fragt man bei den Sachverständigen an, warum etwas so und so unpraktisch sei, so bekommt man bald einen Heidenrespekt vor den triftigen Gründen, warum, wieso, weswegen? Eben darum! Und Hunzenschwil ist in gottsnamen nicht Genf, verstönd Sie? Und en Extrazug werded Sie au nöd zahle wie die Morlay!

Sonntagszeichner Jo Burgener

«Hat auch hier die Volkswut getobt?»
«Nei, nei, das isch ganz öppis anders, das isch wäge der Landi!»

E. G. in Zürich. Sie haben mit Ihrer Kritik über den publizierten «Witz» vollständig recht. Wir bedauern sein Erscheinen, das nur möglich war, weil eine Kette von Zufälligkeiten und Mißverständnissen ihn nicht aus dem Satze entfernten. Wir bitten um Entschuldigung. Die Red.

HOTEL CENTRAL BASEL
RESTAURANT
Tel. 2 89 30
Einmal per Woche, das ist Regel,
Ist Foxlis Herr vom Reh den Schlegel.
Auch Foxli denkt: ein Göttermahl!
Und strebt mit Herrchen ins Central!
WILDSPEZIALITÄTEN
HOTEL-RESTAURANT CENTRAL BASEL
Zentrale Lage b. d. Hauptpost. Inh.: M. Schlegel

Hilf Deinem Magen mit Weisflog Bitter!